Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von der Verführung zur Pose frei sind. La Princesse durchschreitet die Spiegel von Wasser, denn die Spiegel sind die Türen des Todes. Jean Cocteau hat zu diesem Film einige Erklärungen gegeben, von denen wohl diese die wichtigste ist: « Le réalisme dans l'irréel est un piège de chaque minute. On peut toujours me dire: »Cela est possible« ou »cela est impossible «. Mais comprenons-nous quelque chose au mécanisme du destin ? C'est ce mécanisme mystérieux que je cherche à rendre plastique. » Und er bezeichnet diesen Film als eine « méditation sur la mort », über das Unsichtbare, das ins Sichtbare drängt, und das Sichtbare, das sich in Sehnsucht nach dem Unsichtbaren verzehrt, obgleich sie beide gegenseitig nie zueinander können. Der Film gibt sich äußerlich als eine Polizeigeschichte, mit Verhaftungen, Gerichtsszenen, Polizisten — aber die Landschaften des kriminalistischen Geschehens sind vor allem die jenseitigen. Der Realismus ist von Anbeginn erfüllt von einer gewissen Heimlichkeit, einer metaphysischen Heimtücke, möchte ich sagen. In diesem Film, dessen kunstvollen Bildern man sich fast fraglos und bezaubert anvertraut, überfällt einen der Tiefsinn wie ein Wegelagerer, das Symbol steht wie der Schutzmann, der den Verkehr des Lebens regelt. Manches mutet wie ein Traum, wie eine Phantasie des Unbewußten an, doch von einer wachen, bewußten und bewußtmachenden Intelligenz gebändigt, in ein anschaubares Bild der Alltäglichkeit gebannt. Ist es da ein Wunder, wenn gleich von Anbeginn die Alltäglichkeit des Filmes wie eine wunderträchtige, faszinierende Kulisse anmutet und nach und nach auch die Dinge des Alltags, das Radio, das Telephon, das Auto und das Motorrad ihren dämonischen Charakter enthüllen. Jede Geste und jedes Wort ist an seinem Platz, unveräußerlich, unverlierbar: auch im Aeußerlichen ein Meisterwerk. Mit einigen Accessoire-Figuren erweitert Cocteau die überlieferte Sage in ein Geschehen zwischen vier Personen. Die Princesse de la Mort, die mit ihrem Rolls-Royce zwischen dem Diesseits und dem Jenseits verkehrt, verliebt

(Fortsetzung auf Seite 35)

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Inspector general, The (Es lebe der Herr Bürgermeister), Warner Bros. E. Ein ausgesprochener Schwank, zu welchem ein Motiv von Gogol herhalten mußte. Ausschließlich auf das Spiel von Danny Kay ausgerichtet. Künstlerisch belanglos und mittelmäßige Unterhaltung. (II)

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche.

Southern yankee (Spion wider Willen), MGM. E. Harmlose Geschichte, mit teilweise wirklich tollen Einfällen gewürzt. (II—III)

(Fortsetzung auf Seite 36)

(Fortsetzung von Seite 34)

III. Für Erwachsene.

Bauté du diable, La. Monopole Pathé. F. Die alte Faustlegende in neuem Gewand, von René Clair nach eigener Art untadelig gestaltet. Durch Michel Simon und Gerard Philip überragend gespielt. cfr. Bespr. Nr. 8, 1950. (III)

Dorfmonarch, Der (So sind die Frauen), Elite. D. Derber bayrischer Bauernschwank mit nicht immer stubenreinem Verwechslungs- und Eifersuchtsklamauk. (III)

Gal who took the west, The (Teufelsweib aus Texas), Universal. E. Farbiger Edelwildwester, der in dem Maße erträglich ist, als er sich nicht ganz ernst nimmt. (III)

Vi vil ha' et barn (So beginnt ein Leben — Das Wunder der Geburt), Emelka. Dän. Ein gut gemeinter, in der Gesinnung untadeliger dänischer Film, der den Willen zum Kind stärken soll. Die Wirkung wird leider durch formales Unvermögen und medizinische Vereinfachungen etwas beeinträchtigt. (III)

III—IV. Für reife Erwachsene.

A woman's vengeance (Die Rache einer Frau), Universal. E. Stofflich interessanter, aber psychologisch und dramaturgisch unfertiger Kriminalfilm mit stark literarischem Einschlag. Gute Darsteller. Etwas langatmig. (III—IV)

Live today for tomorrow (Das Recht zu töten — Darf man aus Mitleid töten?), Universal. E. Der Film behandelt und verurteilt die Euthanasie. Dafür drückt er sich um die Stellungnahme zum Selbstmord (bei unerträglichen Schmerzen in unheilbarer Krankheit). (III—IV)

Vulcano. Pandora. Ital. Geschickt aufgebautes und vor allem glänzend gespieltes (Anna Magnani) Drama von einem leichtfertigen Mädchen, das verantwortungsbewußt seine Schwester vor ähnlichem Schicksal zu bewahren sucht. Zu beanstanden ist der unerlaubte Mord am Verführer der Schwester. (III—IV)

Orphée. Cinéoffice. F. Moderne Fassung der antiken Orpheussage. Stark auf anspruchsvolle gedankliche Poesie eingestellt, der sich das Filmische mit unterschiedlichem Geschick annimmt. cfr. Bespr. Nr. 8, 1950. (III—IV)

Um eine Nasenlänge. Sadfi. D. Theo Lingen in der Doppelrolle eines berühmten Radrennfahrers, der nach den gewohnten Verwechslungen schließlich das Wettrennen im Stadion und um seine Geliebte gewinnt, wobei man seinen Rivalen (einen verheirateten Mann) kaum ernst nimmt. Sehr anspruchslose Unterhaltung für Liebhaber dieses Genres. (III—IV)

IV. Mit Reserven.

Rendez-vous avec la chance (Am Glück vorbei?), Sphinx. F. Geschichte eines Menschen, dem das Glück häufig zulächelt, um sich dann ihm doch immer wieder zu entziehen. Gute Erfassung von Ungeschick und Ungeschicklichkeit des Menschen, die sowohl das Glück wie die schlechte Tat (Ehebruch) verhüten. Wegen dieses zynischen Untertones sind Vorbehalte angebracht. cfr. Bespr. Nr. 8, 1950. (IV)

IV—V. Mit ernsten Reserven.

Amants de Vérone, Les (Die Liebenden von Verona), DFG. F. Eine neue Bearbeitung des Julia-und-Romeo-Motivs. Infolge von psychologischen und moralischen Anormalitäten und völliger Haltlosigkeit mit ernsten Reserven. cfr. Bespr. Nr. 8, 1950. (IV—V)

Am Glück vorbei! (Rendez-vous avec la chance.) IV. Mit Reserven.

Produktion: S. B. Films; **Verleih:** Sphinx; **Regie:** E. E. Reinert;
Darsteller: H. Guisol, D. Delorme, S. Flon u. a.

Eine tragisch-witzige Geschichte von der Unberechenbarkeit des Glückes — und der Unberechenbarkeit des Menschen dem Glück gegenüber. Das Leben eines Büroangestellten, das hier gezeigt wird, ist nichts als eine Serie von Situationen, in denen der Mensch (nicht ohne seine «Schuld») das «Glück» verpaßt oder in denen er es nur dazu erreicht, um nachher um so mehr von ihm betrogen zu werden. Ein Junggeselle hat das Glück, ein schönes Mädchen zu finden und es heiraten zu können, das dann aber doch bald von ihm enttäuscht ist und ihn enttäuscht; die in Aussicht gestellte berufliche Beförderung scheint die eheliche Mißstimmung zu beheben —, aber statt des besser bezahlten Postens erhält er eine nichtsnutzige Anerkennungsurkunde und Medaille. Schließlich findet er Verständnis bei einer jungen Geschäfts- (und Mißgeschicks-)Kollegin; als sich ihm die Chance zeigt, mit ihr in den Kolonien ein neues Leben aufzubauen, findet er schließlich doch den Mut nicht, die (ehebrecherische) Eskapade richtig durchzuführen; er kann nicht aus seiner Haut heraus, und so kehrt er «brav» zu Frau und Prinzipal zurück — zu seinem gleichsam risikolosen Pechvogeldasein. Natürlich ist der Film gefährlich, indem er den Ehebruch als Glück darstellt — nicht etwa aus leichter Auffassung der Ehe, sondern indem er eine Situation zeigt, in welcher das Glück nur noch außerhalb der Ehe möglich scheint; es ist eine Situation, in der der Mensch nur noch zu wählen hat zwischen Pflicht, die hunderterlei Schikanen bedeutet, und diesseitigem Glück. Der Film aber hat kein anderes Glück im Auge; es geht ja nur um die «Chance», nicht um «Bonheur» im tiefern Sinn. Darin liegt seine Zweischneidigkeit seines durchaus künstlerischen Charakters: auf dem Boden des Diesseits ist er von einer verblüffenden Hellsichtigkeit für die Zwischenstufen zwischen Gut und Böse, zwischen freier Entscheidung und unüberwindbarem Naturel, zwischen Tragik und Komik; auf der andern Seite aber will und kann er nicht aus jener Verwirrung herausführen, die eben den Menschen in solchen Situationen befallen und ihn zur Beute des Bösen machen.

748

IV—V. Mit ernsten Reserven.

Die Liebenden von Verona (Les Amants de Vérone).

Produktion: Cie. Ind. Cin.; **Verleih:** DFG.; **Regie:** André Cayatte;
Darsteller: S. Reggiani, P. Brasseur, M. Carol, L. Salou u. a.

Man kann diesen Film von der (unbeabsichtigt) humoristischen Seite nehmen, über seine Haltung lachen, die keinen normalen Menschen mehr kennt, dafür eine Reihe von psychologischen Monstruositäten auf die Beine stellt und einen venezianischen Palast mit einer neofaschistischen Familie bevölkert. Man kann sich aber auch über die zynische Haltung entrüsten, mit der das Thema der Liebe und die Probleme des Lebens im allgemeinen angeschlagen werden. Und man kann schließlich, was das Aesthetische betrifft, bedauern, daß eine möglichkeitsträchtige Idee von einem Pathetiker unnötigerweise zutode gehetzt wird. Der Film schildert (nach einer schleppenden Exposition, die man lange für die Haupthandlung hält) die Liebe eines jungen Mädchens, das in einem Film das Double der Julia spielt, zu einem jungen Glasbläser aus Burano, der in ebendemselben Film den Romeo doubliert. Die Komödie bietet sich an: Romeo und Julia mit happy end! Ironische Durchblicke zwischen der Scheinwerferwelt des Films und der Sonnenwelt einer jungen Liebe, die sich nicht an die klassische Vorlage hält und gerade dann den Traualtar ins Auge faßt, wenn bei erlöschenden Scheinwerfern die beiden Stars, die für ihr Pathos bezahlt sind, ihren Liebestod sterben. Doch dieser Film enttäuscht mit verpaßten Gelegenheiten diejenigen, die seine Möglichkeiten sahen: mit einer Maschinenpistole und zwei Killern, die der Drehbuchautor selber in einem Anflug von Ironie als Laurel und Hardy etikettiert, wird die Tragödie tapfer durchgestanden. Beim Zuschauer bleibt zu Ende das Gefühl schmerzlich enttäuschter Liebe und einer Betretenheit, die kaum mehr Kraft zum Lachen, zur Entrüstung oder zum Bedauern findet, eine Art seelischer Kater nach der Darstellung von soviel Absurdität!

749

A. Z.
Luzern

KONKORDIA

Kranken- und Unfall-Kasse des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
schützt Dich und Deine Familie bei Krankheit und Unfall

150 000 Versicherte in über 425 Sektionen

Erholungs- und Heilstätten
Versicherung für Männer, Frauen und Kinder
Kollektivversicherungen

Versicherungszweige:	Wöchnerinnenfürsorge
Arztkostenversicherung	Sterbegeld
Taggeld	Erweiterte Leistungen in Tuberkulosefällen
Unfallpflege	Zusatzversicherung für Taggeld

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Offerten durch die

Zentralverwaltung in Luzern, Bundesplatz 15, Tel. 2 04 34, oder die Ortssektionen

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern